

Hermann H. Rocke

Von Tarsus bis Rom

Der Dienst des Apostels Paulus
nach der Apostelgeschichte




Konkordanter Verlag Pforzheim



Best.Nr. 152
1. Auflage 2001
Konkordanter Verlag Pforzheim
Leipziger Str. 11
75217 Birkenfeld

Herstellung:
St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt
77933 Lahr

ISBN 3-88475-020-8



Inhaltsverzeichnis

I. Von Tarsus nach Jerusalem

Vorwort	9
Die Namen Saulus und Paulus	12
Ein Sohn des Gesetzes	16
Veredelung des Denksinns unter dem Gesetz	23
Unter die Sünde verhandelt	31
Die Anklage lautet auf Lästerung	38
Das Zeugnis des heiligen Geistes.	55
Was soll ich tun, Herr?	58
Der Lichtglanz der Erkenntnis	66
Vorbestimmt, Seinen Willen zu erkennen	74
Nur einige Tage in Damaskus.	80
Saulus in Arabien	88
Anschläge auf das Leben des Apostels	96

II. Vom syrischen zum pisidischen Antiochien

Vorwort	104
Unfrömmigkeit damals wie heute	110
Die Einheit der Gesinnung.	117
Vom heiligen Geist ausgesandt	123
Erste Andeutung des paulinischen Evangeliums	130
Der Zutritt in diese Gnade.	137
Gott hat Sich nicht unbezeugt gelassen	143
Man meinte, Paulus sei gestorben	150

Rechtfertigung durch Tod	157
Eine Tür des Glaubens	165
Aus überhimmlischer Perspektive	173
Um die Gleichgestaltung zu erkennen	179
Rückblick auf Paphos	187
Rückblick auf Perge	193
Die Glaubenstür für die Nationen	200
Das Aposteltum für die Nationen	205
Paulus und Barnabas trennen sich	213

III. Bis nach Korinth und zurück

Auf der zweiten Missionsreise	220
Die Reise durch Kleinasien bis nach Troas	227
Gott ist getreu	233
Das Wort des Herrn in Thessalonich	242
Das Wort des Herrn in Beröa und Athen	249
Was uns von Gott aus Gnaden gewährt ist.	258
Weil Ich mit dir bin	266
Paulus lehrte das Wort Gottes	274
Am Ende der zweiten Missionsreise	283

IV. Bis nach Ephesus und zurück

Paulus und Apollos	290
Ich bin der Weg	299
Das Wort des Herrn wuchs	307
Die Drangsale des Paulus	313

V. Das Wort Gottes und des Herrn

Der ermutigende und ermahnende Zuspruch des Paulus	319
Die Gunsterweisung vollenden	327
Paulus und Eutychus	335
Die Ansprache des Paulus in Milet	341
Herzliches Abschiednehmen	348
Des Herrn Wille geschehe!	355
Allen gegenüber bin ich alles geworden	364
Geborgen vor den Widerspenstigen in Judäa	372
Paulus spricht zu Juden als Jude	379
Bis zu diesem Wort	387
Mein Bürgerrecht für Gott	394
Verfolgt, aber nicht verlassen	400
Paulus vor dem Statthalter Felix	408
Das Urteil vertagt	415
Paulus vor Festus und Agrippa	423
Von Cäsarea nach Sidon	432
Der Orkan	437
Gefahren auf dem Meer	443
Den tobenden Wassern entronnen	447
Paulus dankt Gott und bekommt neuen Mut	451
Gott gibt ihnen einen Geist der Betäubung.	456

I. Von Tarsus nach Jerusalem

Vorwort

»Paulus, Sklave Christi Jesu, berufener Apostel, abgesondert für das Evangelium Gottes ... über Seinen Sohn ... Jesus Christus, unseren Herrn, durch den wir Gnade erhielten und Aposteltum zum Glaubensgehorsam unter allen Nationen für Seinen Namen ...« – Mit diesen Worten umreißt der Nationenapostel seinen besonderen Dienstauftrag zu Beginn des Briefes an die Römer, den er in anderen Briefanfängen in sieben griechischen Wörtern zusammenfasst; sie lauten auf Deutsch: »Paulus, Apostel Christi Jesu durch den *Willen* Gottes ...«

Um zum Verständnis der vollen Bedeutung dieser Aussage zu gelangen, reicht die bloße Kenntnis der paulinischen Briefe nicht aus; wir müssen auch mit dem übrigen Neuen Testament völlig vertraut sein, in diesem Fall mit Apostelgeschichte 22:14, wo Paulus erklärt, Gott habe ihn dazu bestimmt, Seinen *Willen* zu erkennen, den Gerechten zu gewahren und die Stimme aus Seinem Mund zu hören sowie Sein Zeuge für *alle* Menschen zu sein. – Als der Apostel hier von den Stufen der Burgkaserne oberhalb des Tempels über seine Berufung durch den verherrlichten Christus vom Himmel her sprach, war sich die jüdische Volksmenge der Tragweite seiner Aussage nicht ganz bewusst; denn sie fing erst ein wenig später an zu toben, als Paulus in seiner Verteidigungsrede seinen Dienstauftrag unter den *Nationen* erwähnte.

Auch wir sollten aufhören, wenn wir Ananias zu Saulus sprechen hören: »Der Gott unserer Väter hat dich dazu bestimmt, Seinen *Willen* zu erkennen ... du sollst Ihm für alle Menschen ein Zeuge sein ...« – Die Dienstaufträge, die der Herr Jesus während Seiner irdischen Laufbahn den Zwölf erteilt hatte, gründeten sich auf die göttlichen Verheißungen im Gesetz, in den Propheten und den Psalmen, die Er ihnen besonders in den Tagen zwischen Seiner Auferstehung und Seiner Himmelfahrt ausgelegt hatte (Luk. 24:27,44,45). Eine

solche *vertiefte* Kenntnis des Alten Testaments hätte Saulus von Petrus oder von dessen Mitarbeitern erhalten können. Sie hätten ihm den Sinn aufgetan, wenn er nur zu ihnen gekommen wäre, geradeso wie der Herr *ihnen* den Sinn für das rechte Verständnis der alttestamentlichen Verheißungen auf tun musste, sodass sie den darin geoffenbarten Willen Gottes erkennen konnten.

Was uns bei den Worten des Ananias an Saulus aufhorchen lässt, ist nicht nur der Hinweis, dass er den Gerechten gewahren und die Stimme aus Seinem Mund hören würde, sondern dass er Gottes *Willen* erst noch erkennen sollte. Und das konnte nur bedeuten, dass es dabei um den bis dahin *verborgenen* Ratschluss Seines Willens ging, der bisher noch niemandem enthüllt worden war.

In diesem Sinn hatte der verherrlichte Christus Selbst Saulus vor Damaskus erklärt: »Denn dazu bin Ich dir erschienen, dich zum untergebenen Gehilfen und Zeugen dessen zu bestimmen, was du wahrgenommen hast, wie auch dessen, womit Ich dir noch erscheinen werde. Ich nehme dich heraus aus dem Volk und aus den Nationen, zu denen Ich dich sende, um ihnen die Augen zu öffnen, damit sie sich von der Finsternis zum Licht und von der Obrigkeit Satans zu Gott umwenden, sodass sie Sündenerlass erhalten und ein Losteil unter denen, die durch den Glauben an Mich geheiligt worden sind« (Ap. 26:16-18).

Nach den alten Propheten zu urteilen (mit denen wir gleichfalls vertraut sein sollten), würden die nichtjüdischen Nationen durch Israel gesegnet werden. Dieser *geoffenbarte* Wille Gottes wird dereinst im irdischen Königreich des Messias verwirklicht werden. Doch nach dem *verborgen* gewesenen Ratschluss Seines Willens soll eine Auswahl aus allen Nationen (einschließlich der jüdischen) zubereitet werden, um den alles übersteigenden Gnadenreichtum Gottes inmitten der Überhimmlischen zur Schau zu stellen.

Wie Paulus seine Leser nach und nach an diese höchste Wahrheit heranführt, wird uns besser verständlich, wenn wir sein eigenes geistliches Wachstum (vom Saulus zum Paulus) verfolgen, soweit wir darüber Andeutungen in seinen Briefen

und in der Apostelgeschichte finden. Insbesondere werden wir aber *das wunderbare Walten Gottes* über seine Laufbahn besser zu würdigen wissen, wenn wir sie nicht nur auf dem Hintergrund des geistlichen Lebens in Israel sehen, sondern zugleich im Spannungsfeld des damaligen religiösen, kulturellen und politischen Geschehens, in das der Mann aus Tarsus die ihm anvertraute Botschaft trug: Paulus, Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes.

Die Namen Saulus und Paulus

Man sagt, dass fromme Juden, die damals im Ausland lebten, die Gepflogenheit hatten, ihren Söhnen zwei Namen zu geben, einen hebräischen und dazu noch einen lateinischen oder griechischen. Dies mag auch bei Saulus der Fall gewesen sein; doch finden wir in Apostelgeschichte 13:9 nur den kurzen Vermerk: »Saulus aber, der auch Paulus heißt ...«.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass wir zu Beginn dieses 13. Kapitels von der *Absonderung* des Barnabas und des Saulus durch den heiligen Geist erfahren, und zwar zu dem Werk, zu dem sie besonders berufen waren. Der Name Saulus tritt erstmalig am Ende von Kapitel Sieben auf und zuletzt in Kapitel 13:9. Das Grundtextwort für »absondern« (*aphorizō*) besteht aus der verkürzten Vorsilbe *apo-* (fort von) und dem Stamm *horizō*, der uns an das Lehnwort »Horizont« erinnert. In einer Redefigur könnten wir also sagen, dass Saulus am Schluss von Kapitel Sieben am Horizont erscheint und in Kapitel 13 *vom Horizont* fortgenommen wird.

Die hebräische Form des Namens Saulus lautet *Shaul*, und wenn Lukas in der Apostelgeschichte berichtet, wie der verherrlichte Christus ihn vom Himmel her in hebräischer Mundart ruft, schreibt er ausdrücklich *Saoul*, was wir in unserer Übersetzung mit »Saul« wiedergeben und damit zugleich andeuten, dass Israels erster König genauso hieß.

Wir finden den Namen Saul schon im ersten Buch Mose, im 36. Kapitel in den Chroniken Esaus und in Kapitel 46:10 als einen Sohn Simeons. Saul bedeutet: *Gefragt-nach*. Dies trifft auf Israels ersten König in besonderer Weise zu. Das Volk hatte sich von Gott einen König erbeten, es hatte danach *gefragt*, weil die Nationen ringsum auch von Königen regiert wurden.

Das hebräische Wort *Sheol*, das uns aus der Elberfelder Bibel bekannt ist, übersetzen wir mit »das Ungewahrte«; es entspricht dem griechischen Hades, dem Unwahrnehmbaren. Wenn man von der Vokalpunktierung durch die Masoreten absieht, werden die Wörter *Shaul* und *Sheol* im Hebräischen

gleich geschrieben; sie kommen von der Wortfamilie *shaal*, fragen.

In einer Redefigur könnten wir also sagen: Als in Israel noch kein König gewahrt wurde, erfragte das Volk sich einen und erhielt den Saul. So war auch der junge Pharisäer Saulus zu Beginn der Apostelgeschichte noch nicht zu gewahren. Und von den Zwölf gewahrten ihn offenbar nur einige ganz kurz, als er fünfzehn Tage bei Kephass war.

Der Name Paulus erinnert an die griechische Wortfamilie *pauō*: aufhören oder eine Pause machen. Als Paulus seinen Dienst unter den Nationen antritt, lassen sich bereits Anzeichen erkennen, dass Gott im Begriff ist, in der bisherigen Verfahrensweise mit Israel eine Pause eintreten zu lassen.

Diese Pause, also der zeitliche Abstand von Israels Beiseitstellung bis zu seiner Wiederannahme, wird durch den Dienst des Paulus an allen Nationen ausgefüllt, wozu er einen Sonderauftrag erhalten hatte. Es mag Jahre gedauert haben, bis Saulus die Bedeutung des Jesaiawortes (5:11,12) aufging: »Rechtfertigen soll Mein gerechter Knecht die vielen, und ihre Verworfenheit wird Er Sich aufbürden. Deshalb will Ich Ihm die vielen zuteilen ... da Er die Sünde der vielen trug und für die Übertreter eintrat.« Erst hier im 13. Kapitel der Apostelgeschichte, das mit der Absonderung des Barnabas und Saulus zu einem besonderen Dienst beginnt, hören wir Paulus davon sprechen, dass in Jesus jeder gerechtfertigt wird, der glaubt.

Als die Zeit der Erfüllung kam

Im Galaterbrief schreibt der Apostel, dass Gott ihn für die Berufung durch Seine Gnade schon *von Geburt an* abgesondert hatte (1:15 – »von meiner Mutter Leib an«). Damit soll zugleich gesagt werden: Nichts war von ungefähr, was ihm in seiner Kindheit und in seinen Jünglingsjahren begegnete, weder die Erziehungseinflüsse noch die damalige religiöse, kulturelle und politische Situation.

In kultureller Hinsicht ließen die Verhältnisse sich auf das Weltreich Alexanders des Großen zurückführen, der überall, *Na*